

Hoffhauspielerin Lili Marberg.

Selbstverständlich bin ich vollständig Ihrer Ansicht!

Fanny Freund-Markus.

Bei Schaffung einer Mode — und die Mode wird bisher in Paris gemacht — sprechen vor allem politische Motive mit. Und somit ist es auch bei der jetzigen übertriebenen Mode sehr leicht, nachzuweisen, daß die Franzosen mit dem kurzen weiten Rock, den hohen Stiefeln mit dem knapp sitzenden schiefen Kleinen Hüthen — den Engländern eine Verbeugung machen. Genau das ist nämlich die Nationaltracht der Schottländer. Und gar manche Frau und manches Mädchen, das den Satz „Gott strafe England“ in den Mund nahm, macht diese Verbeugung indirekt mit. Aber noch ein zweites „politisches Moment“ ist diesmal in der Frauenmode aufzuspüren. Die Zentralmächte sollen an Rohmaterial aller Art ausgehungert werden, darum schmuggelt man ihnen sechs Meter weite Kleidermodelle und 50 Zentimeter hohe Schuhmodelle hinüber, und siehe da, es beginnt das „Kriegsgemäße“ Spiel: Stoffe und Leder werden „knapp“, die Preise erreichen nie geahnte Höhe, die Nachfrage wird fieberhaft, und bis diesem sinnlosen, hochverräterischen Treiben mit notwendigen Rohmaterialien ein energisches Ende gemacht wird, dürfte es natürlich wieder zu spät sein.

Else Wohlgenuth, Hoffhauspielerin:

Selbstverständlich schließe ich mich an!

Selene Granitsch, Präsidentin der „Rohö“:

Bin selbstverständlich dabei, um so mehr, als ich schon im Oktober v. J. den Kampf gegen diese Mode aufgenommen habe und unzählige Male in Versammlungen darüber spreche!

Ich, Gisela Frik,

ergreife freudigen Herzens die Gelegenheit, dem sich bildenden Komitee zur Vereinfachung der Damenmode beizutreten und gebe auf den Ruf im „Fremden-Blatt“ vom 6. April meine Visittarte zur Namensveröffentlichung, wie Sie es in Ihrem geschätzten Artikel wünschen, hiemit ab.

Maler Theo Zatsche:

Ihrem Artikel pflichte ich in jeder Hinsicht bei, stelle selbstverständlich mich und meinen Namen zur Verfügung und wünsche vollen Erfolg!

Frau Aurelie Glaser:

Ich schließe mich mit Vergnügen der von Ihnen geplanten Bewegung an und bin sicher, daß dieselbe weite Kreise ziehen und Vernünftiges erreichen wird. Sofern es eben möglich sein wird, Vernunft und Mode unter einen Hut — sei er noch so schief — zu bringen.

Frau Direktor Henriette Stiebitz:

Selbstverständlich bin ich bereit, meinen Namen unter den Ruf an den gesunden Sinn der österreichischen Frauen zu setzen. Seit Beginn des Weltkrieges war ich für die „Los von der Pariser Mod Hegemonie-Bestrebung“ begeistert — die aber infolge des Widerstandes der maßgebenden und maßnehmenden Kreise scheiterte. Die jüngsten Auswüchse der Mode mit ihrer oft geschmähten, aber trotzdem unentwegt weiter durchgeführten Stoffverschwendung sind ja, abgesehen davon, daß sie ein ganz mangelhaftes Auffassungsvermögen für den drückenden Ernst der Zeit beweisen, ebenso wenig kleidsam als der Humpelrock. Unsere in überwiegender Zahl zur Körperfülle neigenden Wienerinnen sehen damit oft wie Karikaturen aus, besonders wenn das runde Gesicht von einem modernen Miniaturhüthen umrahmt wird, an dem man scheinbar die Materialverschwendung der unteren Bekleidung wieder wettmachen will. Oben spitzig, unten breit — durch und durch voll Häßlichkeit.

Lisa des Renaudes.

Die gebauschten Kleider sind eine französische Mode, und zwar eine für Frankreich und England sehr begreifliche Mode, weil sie dort einen Ueberfluß an Stoffen haben, den sie ja doch nicht an uns verkaufen können. Die Damen, die jetzt in die Schweiz fahren, müßte man sehr hoch besteuern oder bestrafen, denn sie bringen sich die Toiletten und Hüte von dort mit!

Frau Direktor Malvine Keller-Oliven.

Ich bin gegen alles Uebertriebene in der Mode und finde es geradezu unverantwortlich, daß in der heutigen Zeit des Stoffmangels eine solche Mode Unterstützung findet. Mit Vergnügen schließe ich mich der Aktion an.

Frau Elise Eigl:

Es hat mir selten jemand in der Zeitung so aus dem Herzen gesprochen und meine Gedanken festgelegt wie Sie. Ich schließe mich mit Freuden an!

Louise Kartausch:

Ihre Aktion interessiert mich sehr; es ist einfach lächerlich, in dieser schweren Zeit die heimische Stoffindustrie durch eine so unpatriotische Mode, wie es die enorm weiten Röcke sind, vollständig brach zu legen. Ein mächtig weiter Rock kann sehr fecht und schief sein, wir brauchen diese Stoffverschwendung nicht!

Frau Alma Roemer-Beratoner.

Der Krieg, die ernste Zeit, in der wir leben, hat den Bollwert der meisten Frauen und jungen Mädchen reifen und erkennen gelehrt und alle diejenigen, welche mit Aufopferung ihres eigenen Selbst mit Hintansetzung ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung, die Verwundeten gelabt, gepflegt, für sie Sammlungen veranstaltet, haben dadurch einem ganzen Geschlecht Achtung und Bewunderung abgerungen.

Raum verließ man aber die Reihen dieser tätigen prächtigen Menschen und war auf seinem Heimwege gezwungen, die belebte Linie unseres Korros zu berühren, huschte unwillkürlich ein mitleidiges Lächeln beim Anblick dieser Damen über unsere Lippen.

Man frug sich vergebens, wo ist die Type unserer geschmackvollen Wienerinnen?

Überall erblickte man Frauengestalten mit kindisch-verkürzten, sich schwingenden Röcken, kostümartig hohe Schuhe den Anblick des oberen Teiles des Unterheines verdeckend — als stürmten sie alle einem lustigen Faschingscherze entgegen, und nahm damit unserer ernsten Zeit ihr würdevolles Gepräge.

Warum lassen wir uns, bei den knappen Geldverhältnissen, die der Krieg mit sich bringt, bei den hohen Lebensmittelpreisen, welche unsere Feinde heraufbeschworen, noch Roden aus dem Feindeslande bieten, die durch einen enormen Aufwand an Stoffen, einen unnötigen Verbrauch an Schuhleder, uns zur Lächerlichkeit stempeln?

Würde eine jede Dame der Welt und der Bühne sich in den großen Salons nur Toiletten von einfacher, gediegener Eleganz vorlegen lassen, so würden auch die breiten Massen ihren guten Geschmack wiederfinden und der Welt keine komischen Modebilder aus einer so ernsten Zeit überliefern können.

Frau Lola Ebenstein.

„Gedenket unserer eisernen Zeit und laßt die überflüssigen Auswüchse der Mode.“ Die deutschen Frauen von heute sollen zeigen, daß sie größer sind als die Französinen — denn die Geschichte zeigt uns, daß immer, wenn die größten Katastrophen über ihr Vaterland hereinbrachen (z. B. Revolutionskriege) — die Mode ihre tollsten Launen trieb.